

**Geschichte und Geschichten.
Die hethitische historische Überlieferung und ein neues Projekt**

Horst Klengel (Berlin)

Wie im Titel dieses Beitrages bereits angedeutet, handelt es sich nicht um ein spezifisches Forschungsproblem der Hethitologie, sondern um die Vorstellung eines Arbeitsvorhabens. Die Zusammenkunft so zahlreicher kompetenter Fachkollegen soll dazu genutzt werden, um ein größeres, bereits seit längerem geplantes Unternehmen anzukündigen und Meinungen dazu zu erbitten, die geeignet sind, die Arbeit daran effektiver zu gestalten. Es geht um ein Handbuch zur hethitischen Geschichte.

Obwohl eine ganze Reihe von Gesamtdarstellungen der hethitischen Geschichte verfügbar sind, die auf der Grundlage des jeweiligen Forschungsstandes einen Überblick über die Geschichte des hethitischen Kleinasien bieten, scheint es doch angebracht zu sein, die Arbeitsergebnisse auf dem Gebiet der Hethitologie handbuchartig zu erfassen und als Orientierungshilfe für die weitere Forschung anzubieten. Die zügige Edition einschlägiger Texte, insbesondere aus Boghazköy-Hattuša, hat auch während der letzten Jahre das verwertbare Quellenmaterial beträchtlich anwachsen lassen. Sprachliche und paläographische Untersuchungen haben dazu geführt, daß eine Anzahl wichtiger historischer Zeugnisse neu datiert und damit in einen anderen historischen Kontext gestellt werden konnten. Die Untersuchung des historisch relevanten Details hat neue Einsichten erbracht, sowohl hinsichtlich der inneranatolischen Situation als auch der Einbindung der hethitischen Geschichte in die Geschichte des Vorderen Orients. Zugleich haben der Umfang der durch die philologische, archäologische und historische Forschung bereitgestellten Kenntnisse über die hethitische Geschichte sowie die oft noch laufende Diskussion von Einzelfragen es nicht nur für den Vertreter benachbarter Disziplinen komplizierter gemacht, sich den neuesten Stand anzueignen. Daraus dürfte sich nicht nur eine Berechtigung, sondern auch die Notwendigkeit ergeben, durch ein Handbuch entsprechende Informationen zu bieten.

Das Handbuch sieht nicht nur eine stärkere Berücksichtigung des Details vor, wie sie anderen Gesamtdarstellungen wegen der Einbindung in eine Serienkonzeption oder im Hinblick auf einen breiteren Leserkreis oft nicht möglich war, sondern strebt eine möglichst übersichtliche Verbindung von Quellenhinweisen

mit einer Darstellung der historischen Situation an. Es liegt auf der Hand, daß es nicht das Ziel des Handbuchs sein kann, alle derzeit noch offenen Fragen zu lösen, wohl aber die Probleme darzustellen und dabei die relevanten Argumente und Lösungsvorschläge zu notieren. Die Position der Autoren soll dort, wo es möglich ist, artikuliert werden.

Gegenstand des Handbuchs sind sowohl die historischen Verhältnisse in Kleinasiens, soweit sie im Rahmen einer hethitischen Geschichte von Belang sind, als auch die außeranatolischen Aktivitäten der Hethiter. Nicht beabsichtigt ist die Darbietung einer Kulturgeschichte; große Teile des überlieferten Textcorpus sowie des archäologischen Befundes werden daher auszuklammern und nur im Falle einer historischen Thematik heranzuziehen sein. Das betrifft auch die Darstellung und Bewertung der historiographischen Leistung der Hethiter, die in letzter Zeit ohnehin bereits Gegenstand von gründlichen Untersuchungen gewesen ist. Das hethitische Geschichtsverständnis als ein kulturgeschichtliches Phänomen soll nur dann mit in die Betrachtung einbezogen werden, wenn es für die Interpretation einer Quelle von Interesse ist.

Daß dieser Absicht des Handbuchs eine Reihe von Defiziten im Quellenmaterial sowie in der Forschung entgegenstehen, ist allgemein bekannt. Es wäre jedoch nicht berechtigt, daraus einen Verzicht auf eine handbuchartige Aufarbeitung des Materials abzuleiten und ein derartiges Projekt in eine noch ferne Zukunft zu verschieben. Vielmehr besteht die Hoffnung, auch für die Lösung noch strittiger Fragen eine Ausgangsbasis zu bieten und offene Probleme zu thematisieren.

Im Titel dieses nur als Information zu verstehenden Beitrags wurde die Formulierung "Geschichte und Geschichten" gewählt, um das unterschiedliche Maß an historischer Verwertbarkeit der Überlieferung anzudeuten. Es ist eine bekannte Tatsache, daß eine bewußt vermittelte Quelleninformation meist bereits eine Interpretation der Fakten einschließt. Das dürfte umso mehr auf Texte zutreffen, die in einer bestimmten Absicht niedergeschrieben wurden, wobei die inhärente Tendenz entsprechend dem Adressaten bzw. Auditorium variiert werden konnte. Die Absicht tritt teils offen zutage, teils wird sie in einer oft literarisch verbrämten Form indirekt vermittelt. Hierin unterscheidet sich die hethitische Tradition nicht von der anderer geographischer Bereiche und historischer Epochen. Es ist letztendlich gerade die Aufgabe der historischen Forschung, diese Entstellungen durch eine Hinterfragung der Quellen und ihren Vergleich mit Zeugnissen anderer Provenienz aufzudecken. Hinzu kommt, daß das einschlägige Textmaterial sehr unterschiedlich und oft noch äußerst lückenhaft ist. Dabei fehlt es weitgehend an der Möglichkeit, den Wert von Quellenaussagen insbesondere hinsichtlich militärischer Unternehmungen an der entsprechenden Überlieferung der Gegner zu messen. Das betrifft vor allem den innerkleinasiatischen Raum, d.h. die Auseinandersetzung mit Gegnern, die ihrerseits keine – oder eine bislang nicht bekannte – Darstellung hinterlassen haben. Zu berücksichtigen ist ferner die Art und Weise der Tradierung von Aufzeichnungen, die sich über Jahrhunderte erstrecken und durch mehrfache Änderungen und Zusätze den ursprünglichen Text abwandeln konnte. Es ist bekannt, daß gelegentlich noch "Aktualisierungen" einge-

bracht wurden, die der zeitgenössischen politischen Situation oder dem gerade gültigen Geschichtsbild entsprachen. Darüber hinaus bietet die oft erhebliche Bedeutungsbreite der benutzten Wörter und Phrasen dem heutigen Interpreten Schwierigkeiten. Nicht zuletzt sind beträchtliche Lücken in der textlichen Tradition zu verzeichnen, wenngleich gerade durch die in der Hethitologie besonders bedeutsame Arbeit des Zusammenschlusses von Fragmenten bereits manche Unklarheit ausgeräumt werden konnte. Die Anwendung paläographischer Kriterien hat zudem erreicht, daß auch Homonymie und unklarer historischer Kontext kein grundsätzliches Hindernis für eine wenigstens ungefähre zeitliche Zuweisung mehr darstellen. Schließlich sei noch angemerkt, daß die noch nicht flächen-deckende archäologische Forschung und die Konzentration von Schriftfunden auf bislang wenige Grabungsplätze die historische Topographie und Geographie, d.h. vor allem die Lokalisierung von Ortschaften erschwert.

Trotz dieser Probleme, die jedem geläufig sind, der sich mit dem hethitischen Anatolien befaßt, steht für eine Geschichtsdarstellung ein recht umfangreiches und auch qualitativ bemerkenswertes Schriftzeugnis zur Verfügung. Mit Recht ist darauf hingewiesen worden, daß die Hethiter gerade auf dem Gebiet der historischen Tradition eine bedeutende Leistung vollbracht haben. Sie wird weder durch die bereits erwähnten Defizite noch durch die Verwendung von Versatzstücken und eine literarische Ausformung in Frage gestellt. Themen wie die Art und Weise der Erlangung des Thrones, die Wiederherstellung der "Ordnung", die Zurückweisung ungerechtfertigter Anklagen oder die Notwendigkeit eines gemeinsamen Handelns gegenüber Gegnern haben sich zu verschiedenen Zeiten und auf unterschiedliche Weise in der Überlieferung artikuliert.

Die Wertigkeit der für historische Fragestellungen verfügbaren textlichen Zeugnisse läßt sich nur bedingt in eine Rangfolge bringen. Siegelinschriften, Edikte und Instruktionen, Landschenkungsurkunden und Texte der Verwaltungspraxis genießen dabei zwar den Vorzug einer größeren Sachlichkeit, bieten historisch aber nicht in dem Maße Informationen wie Annalen, Berichte über die Taten von Vorgängern, Chroniken oder die Einleitungen der Staatsverträge. Königsbriefe, in ihrer Tendenz meist durchschaubar, können des öfteren durch entsprechende Antworten der Partner relativiert werden. Verweise auf bestimmte Begebenheiten in Gebeten, Gelübden und Ritualen sind zwar häufig zugleich Eingeständnisse eines möglichen eigenen Fehlverhaltens, zielen aber darauf ab, die Gottheit zu besänftigen und zum Vergeben einer Schuld anzuregen. Historische Erzählungen, teils in mythologisierender Form oder in didaktischer Absicht niedergeschrieben, können meist in bestimmte, durch andere Quellen erfaßbare Zusammenhänge gestellt werden und damit dem Gesamtbild Farbe verleihen. Hinzu kommt ein umfangreiches Textzeugnis außeranatolischer Provenienz – aus Syrien und Ägypten, Assyrien und Babylonien sowie, wie zu hoffen ist, bald auch aus Mittani. Was an Quellen in die Erarbeitung des Handbuchs einzubeziehen ist, geht also weit über das hinaus, was E. Laroche in seinem "Catalogue des textes hittites" unter den Einträgen 1 bis 216 zusammengestellt hat. Schließlich wäre auch das archäologische Zeugnis heranzuziehen, das zuweilen bereits durch den Ort seiner Anbringung oder Aufstellung Interesse beanspruchen darf.

Das umfangreiche Quellenmaterial, der Forschungsstand sowie eine Reihe nützlicher Sammelwerke bilden also eine gute Voraussetzung dafür, nunmehr mit der Erarbeitung eines Handbuches zur hethitischen Geschichte zu beginnen – auch wenn die laufende Forschung es notwendig machen dürfte, den Text bis zum endgültigen Termin immer wieder zu ergänzen oder zu korrigieren. Das Handbuch soll – und zwar in jedem Abschnitt erneut – Hinweise auf die einschlägigen Quellen bieten nebst einer Skizze der jeweiligen wissenschaftlichen Diskussion hinsichtlich der Überlieferung, der Datierung und des Textverständnisses sowie auch der Einordnung in einen bestimmten historischen Kontext. Daran wird sich die Darstellung der historischen Perioden anschließen, wobei sich als Kriterien einer Untergliederung die Regierungszeiten der hethitischen Großkönige anbieten. Besondere Beachtung verdient die relative Chronologie, d.h. vor allem die Notierung von Synchronismen; absolute Daten sollten in einer synchronoptischen Tabelle geboten werden, und zwar sowohl nach der "mittleren" als auch der "kurzen" Chronologie. Lokalisierungsvorschläge sowie Itinerare könnten, soweit überhaupt möglich, kartiert werden, und die Indices der Textnummern und Eigennamen sollen das Auffinden bestimmter Themen oder Fakten erleichtern. Es wäre gewiß auch von Nutzen, dem Werk einleitend eine knappe Darstellung der Entstehung der Hethitologie sowie eine Skizze der naturräumlichen Bedingungen Kleinasiens voranzustellen, soweit diese für die historischen Abläufe von Relevanz waren.

Es dürfte deutlich geworden sein, daß eine Unternehmung wie das "Handbuch zur hethitischen Geschichte" das Ergebnis eines Zusammenwirkens mehrerer Autoren sein sollte, um nicht nur spezifische Sachkenntnis zu vereinen, sondern das Werk auch in absehbarer Zeit zu einem Abschluß zu bringen. Dabei geht es weniger um die selbständige Ausarbeitung einzelner Abschnitte, sondern vor allem um eine kritische und ergänzende Mitwirkung am gesamten Text. Frau Imparati, Herr Haas und Herr van den Hout haben ihre Bereitschaft zu einer Mitarbeit als Autoren erklärt, doch ist zu hoffen, daß auf Bitte der Autoren auch weitere Vertreter der Hethitologie oder benachbarter Fachgebiete dazu beitragen werden, das Projekt zu fördern.

Synchronismen in der Epoche vor Šuppiluliuma I. – einige Anmerkungen zur Chronologie der mittelhethitischen Geschichte

Jörg Klinger (Bochum)

Zu den meistdiskutierten Abschnitten in der Geschichte des hethitischen Staates gehört zweifellos die sogenannte mittelhethitische Zeit, womit konventionell die Phase zwischen Telipinu und Šuppiluliuma I. bezeichnet wird. Insbesondere war lange sehr umstritten, wieviele Könige in dieser Zeit regiert haben, in welcher Reihenfolge sie dies taten und welche Namen sie trugen. Fragen, die sich aufgrund der spärlichen Quellen scheinbar nicht einvernehmlich beantworten ließen. Obwohl es sich um einen kaum zu entwirrenden Komplex zahlreicher unterschiedlich verknüpfter Einzelprobleme handelt, kam die Diskussion eigentlich nie zum Stillstand, weil deren Lösung und die Rekonstruktion des Verlaufes der hethitischen Geschichte vor Šuppiluliuma I. weit über den eigentlichen hethitischen Bereich hinaus von Bedeutung ist. Bekanntlich hält die hethitische Geschichte allein eine mögliche Lösung in der Diskussion um die Gültigkeit der verschiedenen in der Altorientalistik verwendeten chronologischen Systeme bereit.¹ In den letzten Jahren und Jahrzehnten wurde dabei von hethitologischer Seite zunehmend die sogenannte Kurzchronologie favorisiert, ohne daß deshalb schon von einer *communis opinio* die Rede sein kann.²

¹ Stellvertretend seien nur einige Arbeiten der letzten Jahre genannt, die in ihrer Ausführlichkeit, aber auch in den teilweise sehr kontroversen Positionen exemplarisch den Stand der Diskussion reflektieren: R. H. Beal, "The History of Kizzuwatna and the Date of the Šunašsura Treaty", *Or* 55, 1986, 424ff.; M. C. Astour, *Hittite History and Absolute Chronology of the Bronze Age*, 1989; J. Freu, "Les Guerres Syriennes de Suppiluliuma et la Fin de l'Ère amarnienne", *Hethitica* 11, 1991, 39ff., G. Wilhelm, "Probleme der hethitischen Chronologie", *OLZ* 86, 1991, Sp. 469ff.; einen knappen Überblick für die gesamte hethitische Geschichte bietet St. de Martino, "Problemi di Cronologia Ittita", *La Parola del Passato – Rivista di Studi Antichi* 48, 1993, 218ff.

² Es ist ein Hauptanliegen der umfangreichen Arbeit von M. C. Astour (s. n. 1), die Gültigkeit der Kurzchronologie auch unter den veränderten Bedingungen der größeren Anzahl von Königen der mittelhethitischen Zeit nachzuweisen, was ihm aber nur mit z. T. sehr wenig plausiblen Hypothesen gelingt. Vgl. dazu die überzeugende Kritik von G.